

Die Herbarien der botanischen Anstalt Basel.

Von

A. Binz.

Im Vorwort zu der Abhandlung „Geschichte der botanischen Anstalt in Basel“¹⁾ bemerkt Herr Prof. *Fr. Burckhardt*, dass die Herbarien der genannten Anstalt von mir einer Revision unterzogen würden und dass ich nach Vollendung dieser Arbeit in unserer Gesellschaft einen kurzen Bericht über Bestand und Zusammensetzung der Sammlung vorlegen werde.

Die gründliche Arbeit von Herrn Prof. *Fr. Burckhardt* hat mir vielfach als Grundlage für meine historischen Bemerkungen gedient. Ausserdem verdanke ich ihm sowie Herrn Dr. *Herm. Christ* mehrere Mitteilungen über die Urheber der Herbarien und auch über diese selbst.

Wenn schon die Hauptarbeit der Botaniker in der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts der Physiologie, Anatomie und Oekologie der Pflanzen gewidmet war, so hat doch gleichzeitig die Systematik, Floristik und damit im Zusammenhang die Pflanzengeographie bedeutende Fortschritte aufzuweisen. Man neigt heute mehr und mehr dazu, die Vegetationsverhältnisse und die Floren einzelner kleinerer und grösserer Gebiete genau zu regi-

¹⁾ Prof. *Fr. Burckhardt*, Geschichte der botanischen Anstalt in Basel, Verhandl. der naturforsch. Ges. Basel, Bd. XVIII, Heft 1. pag. 83.

strieren und kennen zu lernen. Die Ergebnisse auf beschränktem Gebiete bilden die Bausteine für das grosse Gesamtgebäude der Pflanzengeographie.

Aber noch mehr, die von *Hugo de Vries* durch zahlreiche Detailversuche an *Oenothera* begründete Mutations-theorie lässt uns die Bedeutung abweichender Pflanzenformen in neuem Lichte erscheinen. Es ist zweifellos, dass die genaue Registrierung der Pflanzenformen, ob sie nun zunächst als Species, Subspecies oder Varietäten bezeichnet werden, an wissenschaftlichem Wert bedeutend gewonnen hat; daher ist das Anlegen von Sammlungen in umfangreicher Masse unumgänglich notwendig. Das Urteil über Wert und Abgrenzung der Formen ist nur möglich, wenn dem Forscher möglichst viel Material aus den verschiedensten Gegenden zur Verfügung steht. Herbarien, welche die Pflanzen bestimmter Gegenden in allen ihren Formen und Varietäten enthalten, sind also immer wieder von grossem wissenschaftlichem Werte.

Wichtig ist ein solches Herbarium auch dadurch, dass es die Dokumente früherer Standorte vieler Pflanzen enthält.

In früherer Zeit wollte man vor allem möglichst viele verschiedene Arten getrocknet besitzen in Ermangelung brauchbarer, naturgetreuer Abbildungen; auf diese Art entstand das sogenannte *Herbarium vivum* (17. Jahrhundert), wie wir ein Muster auch in unserer Sammlung haben, leider ohne Angabe des Urhebers; diese Herbarien zeigen nichts als den Namen der Pflanzen (Benennung nach Bauhin), ohne Fundort und Datum. Die Pflanzen sind möglichst zierlich aufgeklebt und mit mehr oder weniger schönen gedruckten Etiketten versehen. Die Herbarien kamen wie Bücher in den Handel.

Doch hat schon Bauhin sein Herbarium, obschon dasselbe noch älter ist, nach einem höhern Gesichtspunkt

ingerichtet, wenn auch hier die Fundorte oft nur mangelhaft oder gar nicht und das Datum nur äusserst selten angegeben sind. Bei vielen Pflanzen steht jedoch der Fundort verzeichnet; hierauf gründet sich der nachher veröffentlichte Katalog der Basler Flora.

Später, vom 18. Jahrhundert an, wurden die Herbarien schon mehr als Sammlungen von Belegexemplaren für Standorte eingerichtet, dagegen auf Varietäten noch keine Rücksicht genommen. Die Herbarien des 19. Jahrhunderts weisen dann, nachdem das Dogma von der Konstanz der Art überwunden war, in dieser Beziehung einen bedeutenden Fortschritt auf. Ein Hauptmerkmal derselben ist die Sorgfalt, welche auf die Namengebung verwendet wurde. Durch das unheimliche Überhandnehmen der Synonyme wurde diese Arbeit besonders wichtig und so finden wir z. B. im Herbarium Lachenal Etiketten, die mit unglaublicher Genauigkeit sämtliche Synonyme der Pflanzen enthalten.

Die neueste Etappe ist dadurch gekennzeichnet, dass bei jedem eingelegten Exemplar, neben der genauen Angabe des Fundortes auch Bemerkungen über die Standortverhältnisse, Lage des Terrains, die Begleitpflanzen u. s. w. gemacht werden; freilich fehlt unserer Sammlung ein derartig eingerichtetes Herbarium noch vollständig.

Die im Besitz der botanischen Anstalt befindlichen Sammlungen lassen die oben kurz angedeutete Entwicklung deutlich erkennen; das neueste Glied jedoch fehlt sozusagen ganz, denn das jüngste vollständige Herbarium ist dasjenige von C. F. Hagenbach, das am Anfang des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde.

Auf die Anregung von Herrn Prof. A. *Fischer* und im Einverständnis mit der botanischen Kommission wurde ich im Herbste des Jahres 1902 beauftragt, die vorhandenen Herbarien einer gründlichen Revision zu unter-

ziehen und besonders alles schlechte, vermoderte oder von Insekten zerstörte Material zu entfernen. Es war dies eine höchst notwendige Anordnung, um die teilweise doch sehr wertvollen Objekte dem Untergange zu entreissen, ganz abgesehen von der pietätvollen Rücksicht, die wir der nicht geringen Arbeit der ehemaligen Forscher schuldig sind. Als historisches Dokument sind unsere Sammlungen doch noch von hohem Werte und zahlreiche, genau etikettierte Einzelobjekte können, nach neueren Gesichtspunkten nachgeprüft, noch von aktuellem Werte sein.

Die Arbeit ist nun vollendet und die Sammlung wieder in brauchbarem Zustande; in jedem Faszikel werden wir beim Durchsehen gutes und ordentlich erhaltenes Material vorfinden und nicht mehr einzelne Bruchstücke oder zu Staub zerfressene Exemplare. Alles noch vorhandene brauchbare Material ist mit Naphtalin desinfiziert worden.

Diese Revision und Desinfektion ist freilich nur das allernotwendigste, was an der Sammlung vorgenommen werden musste, in einem endgültigen, idealen Zustande befindet sie sich noch nicht. Nachbestimmung und Neubenennung, Einlegen in gleichartiges Papier, Anbringen einer äussern übersichtlichen Etikettierung u. s. f. sind weitere, allerdings zunächst noch weniger notwendige Arbeiten.

Unsere Sammlung besteht nun aus folgenden Teilen :

A. Phanerogamen.

1. Herbarium *Caspar Bauhin.*
2. „ *Joh. Jak. Hagenbach.*
3. „ eines Unbekannten, 1743—1761
angelegt.
4. „ *Joh. Rud. Stähelin.*

5. Herbarium *W. de Lachenal*.
6. „ *C. F. Hagenbach*.
7. „ *J. J. Uebelin*.
8. „ *G. Bernoulli*, aus Guatemala.
9. „ aus Japan (geschenkt von *R. Merian-Zaeslin*).
10. „ *L. G. Courvoisier*.
11. Coniferensammlung von *H. Christ*.
12. Sammlung von Cyperaceen und Juncaceen von *H. Christ*.

B. Cryptogamen.

1. Sammlung von *R. Preiswerk*, S. M. C.
2. Schweizerische Cryptogamen von *B. Wartmann* und *B. Schenk*, Fasz. I—XIV, Nr. 1 bis 700 St. Gallen 1862—1869.
3. Sammlung schweizerischer Cryptogamen von *Daniel Wohlleb*, 10 Hefte, 1804—1805.
4. Cryptogamen aus Guatemala, gesammelt von *G. Bernoulli*, 1866—1878, 5 Faszikel.
5. Sammlung von Laubmoosen aus der Umgebung Basels, von *Paul Reinsch*, 2 Faszikel.
6. Sammlung deutscher Süßwasseralgen, „*Algarum aquae dulcis germanicarum*“, von *Fr. Traugott Kützing*, 12 Hefte, 1833—1834.
7. Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirges, gesammelt von *H. Chr. Funck*, 36 Hefte, 1802—1831.
8. Cryptogamen aus Japan (geschenkt von *R. Merian-Zaeslin*).
9. *Meeralgen* von *Agardh*, *Rabenhorst* und *Martens*, herausgeg. von *Hohenacker*, Esslingen bei Stuttgart, 12 Lieferungen (600 Arten enthaltend), 1852 bis 1862.

10. Sehr schöne Sammlung von Algen, Pilzen, Flechten, Moosen und höhern Cryptogamen, in 32 Pappschachteln.
11. Sammlung von Algen, von Herrn Dr. *Herm. Christ* (geschenkt 1906).
12. *Sydow*, *Mycotheca germanica*.

1. *Das Herbarium von Caspar Bauhin.*

Bekanntlich gilt *C. Bauhin* als einer der grössten Botaniker des 16—17. Jahrhunderts, und schon aus diesem Grunde ist die von ihm hinterlassene Sammlung von grossem historischem Werte. Aber auch das hohe Alter des Herbariums verleiht ihm eine besondere Bedeutung. Es ist zwar weder das einzige noch das älteste Herbar aus jener Zeit¹⁾, aber doch eines der ältesten und vielleicht das älteste, das nicht nur dem Zwecke der Demonstration, sondern auch demjenigen, Standortsbelege aufzubewahren, diene.

Die Etiketten tragen leider vielfach die Bezeichnung des Fundortes gar nicht oder nur unvollkommen, z. B. einfach „Basil“, „ex helvetia“ etc.; oft ist eine allgemeine Angabe über das Vorkommen der Pflanze zu finden, wie z. B.:

„*Centaurium minus* (= *Erythraea Centaurium* Pers.)
„pro ratione loci aridioris variat“.

Ausführlicher z. B. bei *Gentiana ciliata* L.:

„*Gentiana angustifolia autumnalis*“
„Basileae: Circa Birseck, in Burgundiae montibus copiosae“.

Das Datum ist nur sehr selten verzeichnet; ich fand z. B. die Jahreszahlen 1595, 1602, 1604, 1606, 1613, 1624. Wir dürften kaum fehlgehen, wenn wir annehmen,

¹⁾ *Fr. Burckhardt*, l. c., pag. 91—92.

dass die Pflanzen zwischen 1577 und 1624, dem Todesjahr Bauhins, gesammelt wurden. Einige Belege:

Bauhin studiert 1577 und 78 in Padua¹⁾; im Herbarium finden sich auch Pflanzen aus dieser Zeit, z. B. *Linaria Cymbalaria* Mill.:

„*Linaria italica hederaefolio*“
„in muris Padavinis“.

Im Jahre 1579 besuchte Bauhin die Ecole de Médecine in Montpellier²⁾ und wir finden tatsächlich im Herbarium auch zahlreiche Pflanzen von Montpellier, z. B. *Veronica arvensis* L. als:

„*Alsine Veronicae foliis*“
„Monspelio“.

Das Herbarium enthält zahlreiche Pflanzen, besonders aus Südfrankreich, mit der Angabe „D. Burserus“, z. B. *Onobrychis* sp.:

„*Caput gallinaceum angustifolium*“
„in sylvis iuxta Massiliam, D. Burserus“.

„Joachimus Burserus, Medicus Annaebergensis“ studierte in Montpellier³⁾, 1621 hatte er zahlreiche Gegenden Südfrankreichs botanisch durchforscht und es sich zur besondern Ehre angerechnet, seine Funde C. Bauhin zur Verfügung zu stellen (im Prodrömus von Bauhin selbst erzählt). Auch in den Alpen und Pyrenäen hat Burser gesammelt und die Pflanzen an Bauhin geschickt. Bauhin starb am 5. Dezember 1624.

Die Pflanzen des Bauhin'schen Herbars sind relativ ausserordentlich gut erhalten, nicht aufgeklebt und nebst der Etikette finden sich Holzschnitte aus Kräuterbüchern

1) *Legré*, les deux Bauhin, Marseille 1904, pag. 57—58.

2) *Legré*, l. c., pag. 57—58.

3) *Legré*, l. c., pag. 71.

beigelegt, namentlich solche von Clusius und Tabernae montanus.¹⁾

Die verdorbenen Exemplare habe ich aus der Sammlung entfernt; es sind 20 grössere und kleinere Faszikel übrig geblieben mit ca. 1000 Spezies; die genaue Zählung ist noch auszuführen. Die Etiketten der ausgeschiedenen Pflanzen werden aufbewahrt. Ursprünglich enthielt das Herbarium, wie Bauhin im Vorwort zu seinem *Pinax theatri botanici* selbst sagt, über 4000 Pflanzen. Viele gingen aber schon verloren in der Zeit zwischen Bauhins Tod und dem Übergang des Herbariums in den Besitz der Universität.

Über ein älteres Herbarium als dasjenige Bauhins hat uns Herr Prof. *Fr. Burckhardt* in seiner Geschichte der botanischen Anstalt Basel am 16. November 1904 berichtet²⁾; es ist dasjenige von *Cesalpini*, das im Museum von Florenz aufbewahrt wird und Mitte des 16. Jahrhunderts angelegt wurde. Doch kann ich den Wert dieser Sammlung, da ich sie nicht kenne, nicht mit derjenigen Bauhins vergleichen. Für uns mag es genügen, festzustellen, dass die Bauhin'sche Sammlung als historisches Dokument ausserordentlich wichtig ist; hat sich doch kein Geringerer als *A. P. De Candolle* die Mühe nicht nehmen lassen, im Jahre 1818 nach Basel zu kommen, um das Herb. Bauhin zu studieren, speziell um die Bauhin'schen Benennungen mit den damaligen zu identifizieren. Das Bauhin'sche Herbarium war damals mit demjenigen Lachenals verschmolzen, das aus einem schweizerischen und einem allgemeinen Teile bestand. Die schweizerischen Pflanzen wurden von De Candolle alle durchgesehen, von den andern aber nur ein gewisser Teil, da De Candolle die Arbeit plötzlich unterbrechen musste. Die neueren

1) *Fr. Burckhardt*, l. c., pag. 91.

2) *Fr. Burckhardt*, l. c., pag. 92.

Synonyme wurden, auf Zetteln geschrieben, dem Herbarium Bauhins beigelegt und in einem Exemplar des Pinax, das in Genf von *Casimir De Candolle*, dem Grosssohn von *A. P. De Candolle*, sorgfältig aufbewahrt wird, eingetragen. *C. De Candolle* hat in einer neueren Publikation¹⁾ diese Synonyme wiedergegeben mit einem Hinweis (Seitenzahl etc.) auf die entsprechende Stelle im Pinax.

In einer Beilage zum XII. Jahrgang von Leimbachs botanischer Monatsschrift, 1894, hat *Th. A. Bruhin* dasselbe getan für den *Catalogus plantarum Basels*; diese Arbeit ist aber nur bis zur Seite 66 des 113 Seiten umfassenden *Catalogus* durchgeführt worden. Auch *C. F. Hagenbach* hat zur Bearbeitung des *Tentamen florae basiliensis* die Bauhin'sche Sammlung berücksichtigt und bei den betreffenden Arten auch die Bauhin'sche Bezeichnung angeführt. Dabei wurde *Calamintha pulegii odore C. B.* von Michelfelden unter *Calamintha nepeta Clairv.* angeführt. Die im Herbarium Bauhins liegende Pflanze ist aber nur *Mentha verticillata* (= *aquatica* × *arvensis*), nach *De Candolle* *Mentha aquatica var.* Dieser Fall zeigt, wie das Bauhin'sche Herbarium auch heute noch zur Entscheidung zweifelhafter Angaben über das Vorkommen von Pflanzen von Wert sein kann.

Das Herbarium *C. Bauhins* blieb nach dessen Tode im Besitze seiner Familie und vererbte sich von Generation zu Generation. Der Sohn von *C. Bauhin* hiess *Joh. Kaspar Bauhin* (1606—1685) und war, wie sein Vater, Professor der Anatomie und Botanik, dessen Sohn *Hieronymus Bauhin* (1637—1667) versah dasselbe Amt.

*Andree*²⁾ sah das Herbarium im Jahre 1763 bei einer *Witwe Bauhin* in Basel und schrieb darüber, dass es

1) *C. de Candolle*, l'herbier de Gaspard Bauhin, déterminé par *A. P. de Candolle*, Bulletin de l'herbier Boissier, 1904.

2) *Andree*, Briefe aus der Schweiz.

von Zeit zu Zeit grausam misshandelt worden sein müsse, da manche Pflanzen ganz verstümmelt und andere ganz herausgefallen seien.¹⁾

Das Herbarium wurde dann von *Lachenal* erworben, welcher es, wie schon erwähnt, dem seinigen einverleibt hat; es kam so mit Lachenals Herbar in den Besitz der Universität.

Durch *Röper* wurden die Bauhin'schen Pflanzen dann wieder von denjenigen Lachenals getrennt.²⁾

2. Das Herbarium von Joh. Jak. Hagenbach.

*Joh. Jak. Hagenbach*³⁾, geboren am 18. Februar 1595, gestorben am 1. Juni 1649 in Basel, war von Beruf Arzt, daneben auch von 1633 an Professor der Logik und später (1642) der Ethik. Er studierte in Basel und von 1616—19 in Bern Medizin, promovierte 1622. Er war ein Schüler und späterer Freund C. Bauhins, für welchen er besonders viele Pflanzen im Berner Oberlande sammelte. Er hat auch ein eigenes Herbarium angelegt, das er nach seinem Tode nebst seiner Bibliothek und 2000 Pfund der Universität vermachte.

Das Herbarium von J. J. Hagenbach wurde auch von C. F. Hagenbach bei der Ausarbeitung des Tentamen florae basiliensis benützt; die aus dem J. J. Hagenbachschen Herbar in das Tentamen aufgenommenen Pflanzen sind mit einem Kreuz bezeichnet.

¹⁾ *Th. A. Bruhin*, Geschichte und Litteratur der Schweizer-Floren, Einsiedeln 1863 und 64.

²⁾ *Fr. Burckhardt*, l. c., pag. 110.

³⁾ *Wolf*, Biographien IV. pag. 358.
Baslerisches Bürgerbuch.

Athenae Rauricae pag. 339—340.

Th. A. Bruhin, l. c., I. pag. 5 und II. pag. 20.

Fr. Burckhardt, l. c., pag. 92.

Joh. Jak. und C. F. Hagenbach gehören der gleichen Familie an, stehen aber nicht in näherer Verwandtschaft.

Es war nicht ganz leicht, unter den vorhandenen alten Faszikeln unserer Sammlung diejenigen von Joh. J. Hagenbach zu finden; das Vorhandensein zweier mit „Jacob Hagenbach, Doctor“ bezeichneten Etiketten führte zum Ziel.

Die Pflanzen sind mit den Bauhin'schen Namen und einigen älteren Synonymen versehen, ganz ähnlich wie im Bauhin'schen Herbar selbst. Ebenso entspricht die Bezeichnung der Fundorte der Bauhin'schen Art, z. B. bei *Chaerophyllum hirsutum*:

Cicutaria palustris latifolia alba C. B.

ad rivulos pratorum zu Langenbruck 1617.

Julio collec.

Die Jahreszahl ist nur ausnahmsweise angegeben, ich fand z. B. 1617, 1618, 1620, 1637, 1638.

Die Pflanzen liegen frei in Bogen und stammen meist aus der Umgebung Basels, viele aus dem Berner Oberland und manche aus botanischen Gärten (z. B. Platers und Bauhins). Von der ganzen Sammlung sind 8 Faszikel übrig, die einzelnen Partien eingeschlagen in alte Notenblätter (Neumen). Die Etiketten der ausgestossenen Pflanzen werden aufbewahrt.

3. Ein altes Herbarium aus den Jahren 1743 bis 1761.

Der Urheber dieser Sammlung konnte nicht festgestellt werden. Der wissenschaftliche Wert dieses Herbariums ist übrigens gering, da Fundortsangaben oft fehlen. Viele der darin enthaltenen Pflanzen sind auf Papier sorgfältig aufgeklebt, später wieder ausgeschnitten worden und mit wunderlichen, aus Kräuterbüchern entnommenen Namen versehen. Vermutlich sind diese Stücke aus einem noch ältern Herbarium hier eingereicht worden.

4. Das Herbarium Joh. Rud. Stähelin.

Aus der Familie der Stähelin waren in Basel im 18. Jahrhundert drei als Botaniker wohlbekannt:

1. *Joh. Heinr. Stähelin*, 1668—1721; dieser stand mit *Joh. Scheuchzer* in Verbindung.¹⁾
2. *Benedikt Stähelin*, 1695—1750, Sohn des Genannten, war Professor der Anatomie und Botanik und war ein grosser Kenner der Kryptogamen. Er war mit *Haller* befreundet und besass ein Herbarium, welches auch die von seinem Vater gesammelten Pflanzen enthielt.
3. *Joh. Rud. Stähelin*, 1724—1801, Arzt und ebenfalls Professor der Anatomie und Botanik, wird auch von *Haller* in seinen Schriften erwähnt.

Von der Sammlung von Joh. Rud. Stähelin sind nur noch spärliche Überreste vorhanden. Ein kleines Paket trägt die Aufschrift: „Reliquia Herbarii Jo. Rod. Stähelini M. D.“, ein anderes, dessen Pflanzen mit entsprechenden Eiketten versehen sind: „Planta alpina ab Hallero accepta, vel a Berdot, Chatelain, Gagnebin, Lachenalio et a me in Itineribus alpinis collecta.“

Abgesehen von ihrer historischen Bedeutung ist diese Sammlung nur von geringem Werte.

5. Das Herbarium von Werner de Lachenal.

Lachenal lebte von 1736 bis 1800, studierte unter *Joh. Rud.* und *Friedr. Zwinger* Medizin, wobei er sich mit Vorliebe mit Botanik beschäftigte. Er galt zu seiner Zeit als einer der bedeutendsten Pflanzenkenner und von seiner Bibliothek sagte *Röper*, man suche darin kaum eine ältere Publikation vergebens. Von 1776 an war er Professor der Anatomie und Botanik. Ihm verdanken

¹⁾ *Th. Bruhin*, l. c. I., pag. 28.

wir die Umgestaltung des botanischen Gartens; er liess ihn z. T. aus eigenen Mitteln mit einer Wohnung des Direktors versehen und vermachte dem Garten sein reiches Herbar, dem auch das Bauhin'sche einverleibt war, und seine kostbare Bibliothek. ¹⁾

Andreae sagt in seinen Briefen aus der Schweiz, er habe bei Lachenal eine Sammlung von etwa 3000 Schweizerpflanzen gesehen und aus dem Kanton Basel allein etwa 1700 und er werde vielleicht eine besondere Basler Flora drucken lassen. ²⁾ Bekanntlich ist dies nie geschehen.

In *Wolfs* Biographien befindet sich in einer Fussnote (pag. 131 des 2. Bandes) die Bemerkung, *Lachenal* habe ein Manuskript „Catalogus stirpium Basiliensium“ hinterlassen. Genaue Nachforschungen in der Bibliothek förderten aber nichts derartiges zutage.

Lachenal hatte selbst die Absicht, eine Schweizerflora herauszugeben, was aber aus unbekannten Gründen unterblieb. ³⁾

Das Herbarium Lachenals enthält zahlreiche Basler- und andere Schweizerpflanzen, ebenso viele exotische, welche letztere aber fast alle aus botanischen Gärten stammen.

Ein besonderer Vorzug ist die ausgezeichnete Etikettierung dieser Sammlung. Die Etiketten enthalten die Synonyme bis zurück auf Bauhin und Clusius nebst genauen allgemeinen Angaben über Vorkommen und Blütezeit. Nach der Revision sind 39 kleinere und grössere Faszikel übrig geblieben. *C. F. Hagenbach* hat das

¹⁾ *Fr. Burckhardt*, l. c., pag. 97—103.

²⁾ *Andreae*, l. c., pag. 243.

³⁾ *Th. Bruhin*, l. c., II., pag. 12.

Lachenal'sche Herbarium bei der Ausarbeitung seines *Tentamen florae basiliensis* benützt. ¹⁾

6. Das Herbarium C. F. Hagenbach.

Diese Sammlung ist für uns von ganz besonderer Bedeutung als Dokument für die im *Tentamen florae basiliensis* von C. F. Hagenbach registrierten Basler Standorte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

C. F. Hagenbach ²⁾ wurde in Basel geboren am 29. Juli 1771 und starb am 20. November 1849 im Alter von 78 Jahren. Er war ein Schüler Lachenals und botanisierte unter seiner Leitung in der Umgebung Basels. Von 1801 bis 1820 war er Professor der Anatomie und Botanik. Im Jahre 1821 erschien der erste Band seines *Tentamen florae basiliensis*, ³⁾ welchen er während einer dreijährigen Krankheitsperiode, in der ihm die Ausübung seines ärztlichen Berufes unmöglich war, ausarbeitete.

Sein reichhaltiges Herbarium wurde nebst dem zugehörigen Kataloge im Jahre 1849 von den Erben C. F. Hagenbachs der botanischen Anstalt geschenkt. ⁴⁾

Das Herbarium enthält gegen 8000 Arten der europäischen Flora. Besonders reichlich ist naturgemäss die Flora Basels vertreten; aber auch die Pflanzen der übrigen Schweiz sind nahezu vollständig vorhanden und auch die Flora anderer Teile Europas, namentlich des Mittelmeergebietes, ist reichlich vertreten.

¹⁾ C. F. Hagenbach, *Tentamen florae basiliensis*, pag. VI des Vorwortes.

²⁾ Nekrolog in den Berichten d. Naturf. Ges. Basel, Bd. IX, 1851, pag. 57.

³⁾ A. Binz, Die Erforschung unserer Flora etc. Verhandl. d. Naturf. Ges. Basel, Bd. XIII, Heft 2, pag. 366.

⁴⁾ Fr. Burckhardt, l. c., pag. 114.

Unter den käuflich erworbenen Pflanzen sind namentlich zu nennen solche von Schleicher, Thomas, Schultz, Reichenbach, Hohenacker, Noé, Welwitsch, Rugel u. a. Besonders zu erwähnen sind auch die von Hagenbachs Freunden gesammelten Pflanzen, so die von *Dekan Lang* in Müllheim, *Fr. Wieland* in Schefftland, *Pfr. Christian Münch* in Basel und *J. D. Labram* in Basel.

Was das Herbarium Hagenbach für uns besonders wertvoll macht, sind die zahlreichen Belegexemplare für die Verbreitung der Pflanzen im allgemeinen und speziell in unserem Gebiete. Bei variablen Pflanzen sind auch die verschiedenen Formen eingehend berücksichtigt und mit Sorgfalt mit den beschriebenen zu identifizieren gesucht worden. Das Herbarium Hagenbach hat für unsere Sammlungen den Grundstock an Basler- und Schweizerpflanzen abgegeben.

7. Das Herbarium J. J. Uebelin.

Joh. Jak. Uebelin (1793—1873) war Pfarrer in der kleinen Stadt von 1819 bis 1843 und wurde 1849 Schreiber des Baukollegiums.

Er hat die botanische Anstalt unterstützt durch Mitteilung seltener südeuropäischer (maltesischer) Sämereien.

Einen grossen Teil seiner Sammlung verdankte er seinem Schwager, *Peter Brenner*, der als Sekretär der Basler Mission viele Beziehungen mit dem Ausland anknüpfen und unterhalten konnte.

Uebelin hat zu seinem Herbarium einen sorgfältig geschriebenen Katalog hinterlassen mit einem alphabetischen Inhaltsverzeichnis und einer, leider unvollendet gebliebenen Vorrede, aus der wir ersehen, dass er die Liebe zu den Pflanzen seinem Vater verdankte, der die Blumenpflege mit Vorliebe betrieb, wobei auch der mark-

grätlich badische Hofgärtner (*Zeihër*) in Basel als Förderer der Pflanzenliebhaberei erwähnt wird.

Die Vorrede gibt ausserdem Auskunft über die Grösse des Herbariums, es soll nahezu 12,000 Arten enthalten, am 14. November 1845 waren es 10722.

Das Herbarium ist in der Tat sehr umfangreich und besteht nach der Revision aus ca. 80 Faszikeln, die immer noch gegen 10,000 Arten enthalten dürften. Leider sind manche Pflanzen nur in mangelhaften Exemplaren vorhanden, und daher nicht besonders wertvoll; vollkommen aber sind die zahlreichen käuflich erworbenen, fremdländischen, die der Sammlung einen hohen Wert verleihen, aus Amerika (Ohio, Carolina, Virginien, Chile etc.), Afrika (Natal, Kapland), Kleinasien, Syrien etc.; besonders schön vertreten ist die durch *Ferd. Kraus* gesammelte Flora des Kaplandes.

Die Anlage der Sammlung fällt, nach den Etiketten zu schliessen, hauptsächlich in die Jahre von 1820 bis 1845, doch fehlen auch ältere Daten nicht. Von Exsiccaten sind hauptsächlich zu erwähnen solche von *Hohenacker*, *W. Schimper*, *Th. Kotschy*, *Welwitsch*, *F. Rugel*, *C. J. Moser*, *Endress* u. a.

Nach dem Tode von *Uebelin* hat sein Schwiegersohn, Herr *Christ-Uebelin*, die Sammlung der Universität geschenkt. Die vorzügliche Katalogisierung macht die Sammlung sehr brauchbar.

8. *Das Herbarium von Dr. Gustav Bernoulli, gesammelt in Guatemala.*

*Gustav Bernoulli*¹⁾, Dr. med., geboren am 24. Januar 1834, gestorben am 18. Mai 1878, hat während der Jahre

¹⁾ Nekrolog von Dr. *Fr. Müller* in d. Verhandl. d. Naturf. Ges. Basel, VI., pag. 710—736.

1858 bis 1878 als praktischer Arzt und als Besitzer einer bedeutenden Kaffeeplantage in Guatemala gelebt. Auf zahlreichen Exkursionen im Innern des Landes sammelte er Pflanzen und Tiere, die unseren Sammlungen einverleibt worden sind. Ein grosser Teil der Pflanzen, die in dem Herbar enthalten sind, das die botanische Anstalt besitzt, ist auf Reisen gesammelt, die *Bernoulli* mit einem jüngern Botaniker *N. O. Cario* unternommen hat. Manches wartet noch auf wissenschaftliche Bearbeitung und Bestimmung.

Das Herbarium, 17 grosse Faszikel umfassend, wurde, nachdem dasselbe vorher von Herrn Prof. Dr. *Fr. Burckhardt* revidiert worden war, durch Vermittlung von Dr. *Herm. Christ* an Herrn *John Donnell Smith* in Baltimore gesandt. Leider kam aber die Sammlung wieder unbearbeitet zurück, da Herr *Smith* infolge ärztlicher Anordnung diese grosse Aufgabe nicht mehr übernehmen durfte.

G. Bernoulli starb auf der Rückreise aus Guatemala in S. Franzisco. Das Herbarium, das sich in den Händen seines Begleiters *Cario* befand, wurde dann auf Veranlassung des Herrn Dr. *Herm. Christ* zurückverlangt und vom Bruder des Verstorbenen, Prof. *Jak. Bernoulli-Reber*, der botanischen Anstalt geschenkt.

Dr. *G. Bernoulli* hat früher auch zahlreiche botanische Streifzüge in der Umgebung Basels unternommen. Die auf diesen Exkursionen gesammelten Pflanzen liegen im Herbarium des Herrn Dr. *W. Bernoulli-Sartorius*.

9. Das japanische Herbarium.

Diese Sammlung enthält nebst einer schönen Kollektion von Phanerogamen (ca. 700 Arten) auch Cryptogamen, gesammelt von *T. Makino* und *K. Watanebe*. Die

Sammlung wurde von Herrn *Rud. Merian-Zaestlin*, der als Konsul in Yokohama weilte, angekauft und der botanischen Anstalt geschenkt.

10. *Das Herbarium Courvoisier.*

Herr Prof. Dr. *L. G. Courvoisier* hat eine schöne, 12 Faszikel umfassende und über 2000 Arten enthaltende Sammlung von Basler- und Schweizerpflanzen angelegt und dieses Herbarium der botanischen Anstalt geschenkt. Es sind darin viele Standortsbelege für die Gegend von Riehen, Bettingen und Grenzach enthalten.

11. *Die Coniferensammlung von Dr. H. Christ.*

Es ist dies eine 15 Faszikel umfassende, reichhaltige Sammlung von Coniferen aus allen Gegenden der Erde, namentlich aber aus Mittel- und Südeuropa. Sie enthält die Belegexemplare zu den von Herrn Dr. *Christ* herausgegebenen Publikationen über einzelne Gattungen der genannten Pflanzengruppe und wurde der botanischen Anstalt von Herrn Dr. *Christ* geschenkt.

12. *Sammlung von Cyperaceen und Juncaceen von Dr. H. Christ.*

Diese von Herrn Dr. *Christ* der botanischen Anstalt kürzlich zur Verfügung gestellte Sammlung enthält gegen 600 Carices, über 130 andere Cyperaceen und etwa 30 Juncaceen. Die Pflanzen sind z. T. von Herrn Dr. *Christ* selbst gesammelt worden, andere stammen von Beckmann, Focke, Groves, de Muset, Kückenthal, Max Schulze, Schweinfurth und vielen andern. Ausser den europäischen sind auch viele nordafrikanische, asiatische und amerikanische Arten darin enthalten.

Hier mag auch noch eine Sendung von Pflanzen aus der Umgebung von Kairo Erwähnung finden, die uns im Jahre 1905 von Herrn *Fritz Eglin* in Kairo, teils direkt, teils durch Vermittlung des Herrn Dr. Christ, zukam. Es sind etwa 140 Arten, meist Steppen- und Wüstenpflanzen.

Von den aufgezählten Herbarien wurden die älteren, d. h. die aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert stammenden, getrennt aufgestellt. Die Sammlungen des XIX. Jahrhunderts aber, also zunächst diejenigen von *C. F. Hagenbach*, *Uebelin* und *Courvoisier* habe ich zu einem einheitlichen allgemeinen Herbarium vereinigt; dabei ist durch Beigabe besonderer gedruckter Etiketten die ursprüngliche Herkunft jedes Herbarblattes kenntlich gemacht worden. Diesem allgemeinen Herbarium habe ich dann auch die Sammlungen des Herrn Dr. *Christ* und das *japanische Herbarium* einverleibt.

Die Cryptogamensammlungen sollten ebenfalls einer gründlichen Revision unterzogen werden. Ihr wertvollster Teil ist ohne Zweifel die Sammlung von *Rud. Preiswerk* (*S. M. C.*¹⁾ Sie umfasst 15 Faszikel Algen, Pilze, Flechten und Moose und 2 Faszikel Gefässkryptogamen und ist mit ausserordentlicher Sorgfalt angelegt und etikettiert. Der botanischen Anstalt ist die prachtvolle Sammlung zugekommen durch die Witwe *S. Preiswerk-Fürstenberger*. Die Gefässkryptogamen habe ich dem allgemeinen Herbarium einverleibt.

¹⁾ Nekrolog v. Prof. Meisner in d. Berichten d. Naturf. Ges. Basel, Bd. X, Seite 165.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [19 1908](#)

Autor(en)/Author(s): Binz August

Artikel/Article: [Die Herbarien der botanischen Anstalt Basel 1137-1155](#)